

Die Deutsche botanische Gesellschaft hat in dem am 18. Mai d. J. nach kurzer Krankheit verstorbenen Geheimen Medicinalrath Dr. med. und Dr. phil. **Heinrich Robert Goeppert**, ordentlichen Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens zu Breslau, ihr ältestes und eins ihrer verdienstvollsten Mitglieder verloren.

Geboren am 25. Juli 1800 in Sprottau in Schlesien, wo sein Vater Apotheker war, widmete sich der Verstorbene, der früh ein lebhaftes Interesse für Naturwissenschaften zeigte, anfangs dem pharmaceutischen Fache, bezog aber schon 1821 die Universität Breslau, wo er, wie auch 1824 in Berlin, Medicin und Botanik studirte. Am 11. Januar 1825 wurde er zum Doctor der Medicin, 1851 von der Universität Giessen honoris causa zum Doctor der Philosophie promovirt. Am 15. September 1827 habilitirte er sich an der medicinischen Facultät der Breslauer Hochschule als Privatdocent, in der er 1831 zum ausserordentlichen, 1839 zum ordentlichen Professor befördert wurde. 1852 übernahm er nach der Amtsentsetzung von Nees von Esenbeck die Direction des botanischen Gartens und wurde in die philosophische Facultät versetzt.

Dies die äusseren Umrissse eines Lebenslaufs, der in seltener Vielseitigkeit des Strebens der Wissenschaft und dem Gemeinwohl gewidmet war. Bildeten auch Botanik und Pharmakologie den Mittelpunkt von Goeppert's Lehrthätigkeit schon während der Jahre, in denen er der medicinischen Facultät angehörte, so lehrte er doch auch medicinisch-chirurgische Institutionen an der bis 1850 bestandenen medicinisch-chirurgischen Lehranstalt und war während der ersten Cholera-Epidemie 1831 in hervorragender Weise als Arzt thätig. Auf dem Gebiete gemeinnütziger und patriotischer Bestrebungen in seiner Heimath gab es im verflossenen halben Jahrhundert kein Unternehmen, an dem Goeppert nicht an der Spitze gestanden oder doch thätigen Antheil genommen hätte. So verdankt ihm Breslau grösstentheils den musterhaften Zustand seiner herrlichen Promenaden, die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, der er drei Decennien als Präsident vorstand, ihr kräftiges Aufblühen.

Der „alte Goeppert“ war daher die populärste Persönlichkeit

Schlesiens und sein Ansehen hat oft genug vom Staate und von Privaten reichliche Geldmittel und anderweitige Förderungen für wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke zu erlangen gewusst.

Gleich vielseitig war auch seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Botanik; in den Disciplinen, die er nicht selbst durch eigene Arbeiten bereicherte, wirkte er anregend und fördernd auf eine Schaar begabter Jünger, von denen ich nur einige der Bedeutendsten, seinen späteren Collegen F. Cohn, Körber, Milde, Stenzel, R. v. Uechtritz und Engler aufführen will. Das bedeutungsvolle Unternehmen der Kryptogamenflora von Schlesien wurde auf Goepfert's Anregung unter Cohn's Leitung in's Leben gerufen und erschien daher als passendste Festgabe für sein 50jähriges Doctor-Jubiläum. Eine einigermaßen genügende Uebersicht über Göppert's botanische Forschungen zu geben, ist in Anbetracht des beschränkten Raumes, der mir hier zur Verfügung steht, nicht möglich. Es möge die Andeutung genügen, dass seine bedeutendsten Leistungen einerseits auf dem Gebiete der Pflanzenphysiologie, andererseits auf dem der Phytopalaeontologie zu verzeichnen sind. Auf das erstere wurde er durch den Einfluss seines ersten Lehrers, L. Chr. Treviranus, hingewiesen, wie denn auch seine Inauguraldissertation (*Nonnulla de plantarum nutritione*) und seine Habilitationsschrift (*De acidi hydrocyanici vi in plantas*) sich auf diesem Felde bewegen. Von grösster Wichtigkeit sind namentlich seine durch die Wirkungen des strengen Winters von 1829/30 auf die Pflanzenwelt angeregten Untersuchungen: „Ueber die Wärmeentwicklung der Pflanzen, deren Gefrieren und das Schutzmittel gegen dasselbe“, Breslau 1830, und „Ueber Wärmeentwicklung in der lebenden Pflanze“, Wien 1832, wie er denn auch später wiederholt sich mit der Frage beschäftigte, ob die durch Frost getödtete Pflanze im Augenblick des Gefrierens oder erst beim Aufthauen stirbt, wofür er in scharfsinniger Weise die in den Blüthen einiger tropischen Orchideen beim Absterben eintretende Farben-Aenderung als Kriterium benutzte. Ferner behandelte er mit besonderer Vorliebe in zahlreichen Abhandlungen das Verhalten der Holzgewächse bei mechanischen und dynamischen Eingriffen (Frostspalten, Ueberwallung, Veredelung, Beschneiden der Wurzeln etc.). In seinen palaeontologischen Arbeiten treten die Anregungen der meist der descriptiven Richtung zugewandten Berliner Botaniker, eines Link, Hayne, von Schlechtendal, von Chamisso¹⁾, zu Tage, doch zeigte Goepfert, auch hier seine selbständige Auffassung und seine anatomisch-physiologische Schulung in zahlreichen werthvollen Untersuchungen. So war er der Erste, der die Frage über die Bildung der Petrefacten experi-

1) Die meisten der hier mitgetheilten Thatsachen entnehme ich Goepfert's Autobiographie in Ratzeburg's „Forstwissenschaftlichen Schriftsteller-Lexikon“. Berlin 1872, S. 191 ff.

mentell behandelte, der die organische Structur der Steinkohle auf-
 fand, der die Bernsteinflora eingehend studirte und den Ursprung dieses
 Harzes von vorweltlichen Nadelhölzern nachwies. Diese Studien führten
 ihn auch vielfach auf das Gebiet der Anatomie der lebenden Gewächse,
 in denen seine Untersuchungen über den Bau der Coniferen und der
 Balanophoreen besonders werthvoll sind, und auf das der Pflanzen-
 geographie, auf welchem er namentlich den Urwäldern Mitteleuropa's
 eingehende Beachtung schenkte. Der Phytopalaeontologie gelten auch
 seine letzten, mit Unterstützung der Berliner Akademie begonnenen
 Arbeiten, welche hoffentlich ihren Abschluss in berufener Hand finden
 werden, sowie er auch seine mit seltenem Eifer und Pflichttreue durch-
 geführte Lehrthätigkeit erst wenige Tage vor seinem Hinscheiden unter-
 brach.

Ein hervorragendes Verdienst erwarb sich Goeppert um den
 botanischen Unterricht durch seine auf Ausbildung der Lehrmittel
 gerichteten Bestrebungen, welche auch auf die Bedürfnisse weiterer
 Kreise als seiner akademischen Zuhörer Rücksicht nahmen. So war er
 einer der Ersten, der (1850) ein botanisches Museum einrichtete; den
 ihm unterstellten botanischen Garten suchte er, seiner universellen Rich-
 tung entsprechend, durch pflanzengeographische Gruppen und Hinweise
 auf Physiologie, Pharmacologie, Geologie lehrreicher und gemeinnütziger
 zu gestalten.

Die persönlichen Eigenschaften Goeppert's waren geeignet, die
 hervorragenden Gaben des Forschers und Lehrers zu unterstützen.
 Sein milder, wohlwollender Charakter, seine aufopfernde Bereitwillig-
 keit, Andere zu fördern, machten ihn allgemein beliebt und verschafften
 ihm einen umfassenden Einfluss, den er stets zum Vortheil der Wissen-
 schaft auszuüben sich bestrebte. Die Mitlebenden werden ihn lange
 betrauern; die botanische Wissenschaft wird sein Andenken in Ehren
 halten!

P. Ascherson.